

## „Das letzte Werk“ von Stefan Läer

*Eine Rezension von Dr. Wolf-Rüdiger Weisbach, Mediziner, Künstler und Autor aus Windeck-Herchen, November 2022*

„Das letzte Werk“, so der Titel des Herchener Autors Stefan Läer, wird mit Sicherheit nicht sein letztes Werk sein. Der Autor, der bisher durch Science-Fiction-Romane aus einer fernen Zukunft bekannt ist, hat sich nun der Historie gewidmet: Am 15. November erscheint sein neues Buch „Das letzte Werk“, ein historischer Kriminalroman (Verlag Rheinlandia, Lohmar, ISBN 978-3-945953297, 316 Seiten, 14 Euro).

Der gerade einmal 32 Jahre „alt“ gewordene Jungautor, hauptberuflich als Apotheker tätig, nimmt uns mit in die jüngere Vergangenheit, die so genannte „Belle Époque“ Ende des 19. Jahrhunderts. Der Roman spielt größtenteils in dem kleinen Dörfchen Herchen an der Sieg, damals fast populärer als heute, war es doch Treffpunkt der Düsseldorfer Malerschule, bekannt als „Malkasten“. Künstler von Rang und Namen und deren Entourage, die akademische „Hautevolee“, zog es in den Jahren 1850 – 1905 in die idyllische Dorfgemeinschaft: „Zurück zur Natur“ war das Motto der noch streng naturalistisch malenden „Federviehmalers“.

Mitten hinein in diese kleinbürgerliche Idylle, geprägt vom Dorfpolizisten, dem Arzt und einer gutbürgerlichen Gastwirtschaft mit dem Hotel Glasmacher und einem Café am Siegufer, bricht das Unheil eines brutalen Mordes. Nicht ein Einheimischer, sondern einer der bekanntesten Künstler der Düsseldorfer Szene, wird Opfer eines heimtückischen Mordes beim Malen eines Bildes oberhalb des berühmten Katzensteins.

Sergeant Albert Fuchs, Gemütsmensch durch und durch, beginnt mangels gerichtsmedizinischer Ressourcen mit Hilfe des Bestatters Ernst Mohrenkamm, die Leiche „kriminaltechnisch“ zu untersuchen und unternimmt alsbald eine Ermittlungsreise nach Königswinter, die ihn unerwartet das Leben kostet. Fest entschlossen für Gerechtigkeit zu kämpfen und den mysteriösen Mord aufzuklären, setzt seine Tochter Clarissa die Ermittlungen kurzerhand fort. Unterstützt wird die junge und dazu hübsche Frau dabei von ihrer Freundin Julia Müller.

Ein in Herchen gefundenes Schriftstück, das mit dem Namen einer Düsseldorfer Gemeinschaft unterzeichnet wurde und sich zu dem Mord bekennt, schlägt politische Wellen bis nach Düsseldorf und Berlin. Rudolf Muering, ein junger Kriminalkommissar aus Düsseldorf, erhält den Auftrag, höchstpersönlich in Herchen nach dem Täter zu suchen. Muerings Ermittlungen stoßen bei Clarissa und der Herchener Bevölkerung jedoch auf wenig Gegenliebe.

Als aber sowohl Clarissa als auch Muering in Herchen nicht weiterkommen, führt sie eine gemeinsame Reise nach Düsseldorf, wo sich ihre Ermittlungen kreuzen und sie sich auch menschlich näherkommen.

Stefan Läer baut, sorgfältig recherchiert, die damaligen Möglichkeiten der Polizei und Justiz sowie das politische und der Zeit angepasste Umfeld, in seine spannende Geschichte ein. Er übertreibt nicht die zeitgemäße Sprache des 19. Jahrhunderts, sondern nutzt sie lediglich, um den Leser „zurück in die Vergangenheit“ zu beamen.

Historisch belegt ist auch die vom Autor in den Mittelpunkt gestellte Geschichte des Dorfes Herchen, sein Bezug zur Künstlerszene Düsseldorfs, die im Herchener Dorfarchiv und vielen Publikationen dokumentiert ist.

Für mich aber steht die Person Clarissas im Mittelpunkt, stellt Lärer doch mit ihr eine der Zeit weit vorausseilende kämpferische Frau in den Mittelpunkt des Geschehens, die – mutig und eigenständig agierend – in einer Zeit der „Männerdomäne“ „ihre Frau steht“.

Ein lesenswerter Roman, nicht nur für Freunde Herchens, sondern für Liebhaber von im Trend liegender, von Lokalkolorit geprägter Kriminalliteratur.